

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, ev.-freikirchl.

3. April 2016

Zeitumstellung

Joh 20, 19-23

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Haben Sie sich schon an die Sommerzeit gewöhnt? Vor einer Woche war es ja wieder soweit: Mitten in der Nacht gehorchten die Funkuhren diesem unsichtbaren Signal und übersprangen eine ganze Stunde. Mich bringt diese Zeitumstellung immer wieder aus dem Takt. Natürlich: Meine Uhren richten sich längst nach der Sommerzeit. Ich will ja nicht stets eine Stunde zu spät kommen. Aber auch nach einer Woche hat meine innere Uhr noch immer Mühe, sich auf die neue Zeit einzustellen.

Dies passt in gewisser Weise ganz gut zum heutigen Sonntag. Vor einer Woche haben wir in den Kirchen das Osterfest gefeiert. Ostern bedeutet für mich so etwas wie eine kosmische Zeitumstellung. Mitten in der Nacht hat Gott den Gekreuzigten auferweckt. In diesen frühen Osterstunden protestiert Gott gegen die zerstörerische Macht des Bösen. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern Gott. Deshalb kann Paulus in einem seiner Briefe spöttisch schreiben:

„Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1Kor 15,55).

Ostern ist jedoch mehr als das Happy-End von Karfreitag. Jesus kehrt nicht in sein bisheriges Leben zurück. An seinem Körper sind zwar noch immer die Spuren seines gewaltsamen Todes zu erkennen. Doch sein Leib ist verwandelt. Da ist etwas neu geworden. Christinnen und Christen begannen darin eine Zeitenwende zu sehen.

Mit der Auferweckung Jesu von den Toten hat Gott damit begonnen, seine verwundete Schöpfung umfassend zu erneuern. Noch ist Jesus der Erste und bislang Einzige. Aber seine Auferstehung ist der Anbruch dieser neuen Zeit. Sie begründet die Hoffnung, dass Gott dereinst alles neu und heil machen wird.

Als Christ glaube ich daher: In der Osternacht hat Gott die Uhren der Weltzeit neu gestellt. Sie ticken nun österlich. Ich versuche mein Leben nach dieser neuen Zeit – der Osterzeit – auszurichten. Aber so ganz einfach fällt mir diese Zeitumstellung dann doch nicht. Und ich bin damit nicht allein. Auch die ersten Jüngerinnen und Jünger Jesu hatten so ihre Mühe mit dieser Umstellung auf Osterzeit. Der Evangelist Johannes erzählt dies so:

„Es war Abend geworden an jenem Sonntag. Die Jünger waren beisammen und hatten aus Angst vor den führenden Juden die Türen abgeschlossen“ (Joh 20,19a).

Dieses Verhalten der Jünger am Osterabend irritiert. Da hat doch der Evangelist eben berichtet, wie Maria Magdalena, Petrus und Johannes beim leeren Grab waren. Maria hat im Garten sogar den auferstandenen Jesus gesehen. Mit ihm gesprochen. Und sie hat davon den anderen Jüngern erzählt. Doch von dieser frohen Osterbotschaft ist an diesem Abend nichts zu spüren. Keine Freude über die unerwartete Wende in der Jesusgeschichte. Gelähmt von den schrecklichen Ereignissen an Karfreitag sitzen die Jünger hinter verschlossenen Türen. Eine Art Schockstarre. Von der Umstellung auf Osterzeit haben sie gehört – doch die Jünger ticken noch immer vor-österlich.

Unterdessen wird die Osterbotschaft in unseren Kirchen seit 2000 Jahren verkündet. Eben erst wieder am vergangenen Sonntag. Doch mir scheint, wir Christinnen und Christen tun uns zuweilen mit der Umstellung auf die Osterzeit ähnlich schwer, wie die Jünger damals. Und es mag dafür gute Gründe geben. Lebenskrisen, persönliches Scheitern und Versagen können der Osterbotschaft ihre Kraft rauben. Ganz zu schweigen von der Angst und dem Schrecken, die Terroranschläge mitten im pulsierenden Leben verbreiten. Da wird es auf einmal schwer, von Barmherzigkeit, Vergebung, Nächsten- oder sogar Feindesliebe zu reden. Wenn die Lebensumstände gegen die Osterbotschaft sprechen, ist es verlockend, hinter verschlossenen Türen Zuflucht und Sicherheit zu suchen. Ja nicht auffallen oder anecken. Sich abschotten und abgrenzen. Warten bis sich der Sturm gelegt hat.

„Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!«“ (Joh 20,19b).

Jesus lässt sich nicht aussperren. An jenem Osterabend gesellt er sich zu jenen, die ihn am Karfreitag so jämmerlich im Stich gelassen haben. Ein Kreis von Versagern, Angsthasen und Verrätern. Menschen, die sich von der Osterbotschaft nicht bewegen liessen. Ihnen tritt der Auferstandene entgegen. Doch da sind keine Vorwürfe zu hören. Kein gekränktes Schweigen im Sinne von: „Wisst ihr eigentlich, wie sehr ihr mich enttäuscht und verletzt habt?“ Wir hören nichts von einer Abrechnung. Da wird keine Schuld vorgehalten. Stattdessen ein Zuspruch für jene, die resigniert, enttäuscht und ängstlich sind. Statt Strafe oder Vergeltung die Zusage: „Friede sei mit euch! Ich bin bei und für euch.“

Mit diesen Worten gewinnt die Osterbotschaft hinter verschlossenen Türen konkrete Gestalt. Aber da soll sie nicht bleiben. „*Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch*“, spricht Jesus in die Runde (Job 20,21b). Er sagt dies zu jenen, die eben erst so kläglich versagt haben. Jesus traut ihnen zu, dass sie inmitten dieser Welt österlich leben. Eine Welt, in der das Böse noch immer seine unzähligen Opfer fordert. Mit diesem Zustand darf sich die Kirche niemals arrangieren.

Ende März 1944 schrieb Dietrich Bonhoeffer aus der Gefängniszelle: „Von der Auferstehung Christi her kann ein neuer reinigender Wind in die gegenwärtige Welt wehen (...) Wenn ein paar Menschen dies wirklich glaubten und sich in ihrem irdischen Handeln davon bewegen liessen, würde vieles anders werden.“

An jenem Osterabend hat Jesus seine Jünger dazu ermutigt, ihr Leben an der Osterzeit auszurichten. Dazu haucht er ihnen neue Lebenskraft ein: „*Empfangt den Heiligen Geist!*“ (Job 20,22). Er soll jenen, die dem auferstandenen Christus nachfolgen, helfen, sich an die neue Zeit zu gewöhnen. Osterzeit bedeutet Zeitumstellung. Sie verändert das Leben. Sie bringt erlöste Menschen hervor. Menschen, die sich in all ihrem Scheitern und Versagen von Gott geliebt wissen. Osterzeit entfaltet dadurch eine gewisse Gelassenheit und Heiterkeit.

Das bedeutet nicht eine naive Sorglosigkeit. Es ist schon gar nicht das Ausblenden von Not und Leid in dieser Welt. Ganz im Gegenteil. Diese österliche Zeitumstellung führt zu einem Lebensstil, der sich den lebensfeindlichen Kräften in dieser Welt widersetzt. Der Hass und Gewalt mit Liebe zu überwinden sucht. Ein Lebensstil, der mitten im Schmerz dieser Welt mit der begründeten Hoffnung lebt: Das letzte Wort spricht nicht der Tod, sondern der lebendige Gott, der das Leben liebt und das Leben zurechtbringend verwandelt!

Am Ostermorgen hat Gott durch die Auferweckung Jesu die Weltzeit umgestellt. Am Osterabend hat der Auferstandene Menschen dazu eingeladen, dieser neuen Zeit entsprechend zu leben und ihm zu folgen. Auf dem Weg des Glaubens, der Furcht und Freude kennt. Auf dem Weg des Glaubens, der uns hineinnimmt in die göttliche Verwandlung dieser Welt. Auf dem Weg des Glaubens, der uns durch den Tod in ein neues Leben führt. Österlich leben, bedeutet daher: lebensfreudig, lebensbejahend und lebensfördernd zu leben. Österlich leben, heisst: Hoffnungsvoll leben!

„Wenn ein paar Menschen dies wirklich glaubten und sich in ihrem irdischen Handeln davon bewegen liessen, würde vieles anders werden“ – schreibt Bonhoeffer. Recht hat er. Unsere Welt braucht Menschen, die sich an der Osterzeit orientieren. Die an die Zukunft Gottes glauben und aus ihr leben.

Seit Ostern ticken die Uhren anders. Gut möglich, dass uns dies dann und wann aus dem Takt bringt. Aber ich hoffe, dass Sie und ich uns immer mehr an diese neue Zeit – die Osterzeit – gewöhnen.

Amen.

*Lukas Amstutz
Untere Hupp 9, 4634 Wisen
lukas.amstutz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich